

Tatjana Macic

The Evolution of Spectacle: Eastern Europe

Mit einem kritischen Blick auf Ausstellungspraktiken des sogenannten „Ostens“ und „Westens“ erweitert die Künstlerin Tatjana Macic das Themenfeld der Ringvorlesung [Global Art History \[2\]](#) am 6. November 2017 um einen biografisch geprägten Blick. Mithilfe der Theorie des Spektakels analysiert sie in ihrer theoretischen Arbeit einerseits aktuelle künstlerische Auseinandersetzungen, andererseits reflektiert sie das Thema in ihren eigenen Werken.

Tatjana Macic, geboren im ehemaligen Jugoslawien, lebt und arbeitet in Amsterdam und erforscht in der Kombination von künstlerischen und theoretischen Methoden Repräsentationspraktiken des sogenannten „Ostens“. Was ist Osteuropa? Wo grenzt es sich geographisch ab, und wer hat diese Grenzen gezogen? Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragen reflektiert sie unter anderem ihre eigene Biografie: Geboren in der geschichtsträchtigen serbischen Stadt Niš beschreibt Tatjana Macic ihre Kindheitserfahrungen beim Besuch kommunistischer Denkmäler im Zuge von Schulausflügen. Die darin erzählten offiziellen Geschichten unterscheiden sich deutlich von der „oral history“ ihrer eigenen Familie. In der Begegnung mit diesen Denkmälern wird Macic die Inszenierung von Erinnerung in Form des Spektakels schon früh bewusst.

Diese Konstruktions- und Präsentationsmethoden von Erinnerung beschreibt sie in weiterer Folge mit der von Guy Debord entwickelte Theorie des Spektakels. Der französische Künstler und Philosoph veröffentlicht im Jahr 1967 das Buch *La société du Spectacle*, das zum wichtigen Bezugspunkt der Pariser Studentenbewegung 1968 wurde. Der Begriff Spektakel beschreibt für ihn das gesellschaftliche Verhältnis zwischen Personen, in dem jede Person nur eine ihr zugewiesene Rolle spielt. Diese Form der Inszenierung von Lebensrealitäten beginnt für Debord in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Tatjana Macic erläutert in ihrem Vortrag, dass sich die Form des Spektakels im Kapitalismus wandelt: Die eigene Rolle wird kapitalisiert, etwas Alltägliches wird somit durch eine Form der Präsentation zum Außergewöhnlichen. Das Spektakel wird zur Ökonomie der Aufmerksamkeit, jeder bezahlt mit seiner Zeit. Für Unternehmen wird diese Form der Vermarktung zur Basis von Geschäftsmodellen. Das Bild wird für Tatjana Macic dabei zum Vermittler einer inszenierten Scheinwelt. Der Künstler oder die Künstlerin unterliegt in einem solchen System dem ökonomischen Zwang, sich selbst zur Marke zu machen. Die zeitgenössische Kunst läuft also Gefahr, zu einem Markennamen ohne Marke zu werden.

Macic betont in der Folge den Unterschied, den Guy Debord zwischen „östlichem“ und „westlichem“ Spektakel zog: Er unterscheidet zwischen einem konzentrierten Modell, das mit einer Form von Gewalt erzwungen wird und in totalitären Staaten, etwa im ehemaligen Ostblock, zu beobachten ist. Im kapitalistischen System des „Westens“ kommt eine subtilere Form zum Einsatz, die mit Hilfe von Verführung agiert. Für Macic entwickelte sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs das Spektakel zu einer Kombination aus diesen beiden von Debord beschriebenen Formen: Die Vermischung von Machtausübung und Verführung verbindet liberale Demokratien nun mit dem Erfinden eines imaginierten Gegners. Selbst das Ende der Ost-West Trennung nimmt für Macic eine Form des Spektakels an: Nicht das Unterschreiben von Verträgen, und somit der tatsächliche Moment der Grenzöffnung, sondern der Fall der Berliner Mauer findet sich als Bild in der kollektiven Erinnerung wieder.

Welche Antworten kann und soll die Kunst auf das Spektakel finden? Anhand einer Auswahl künstlerischer Arbeiten versucht Macic Auswege aus der Problematik des Spektakels aufzuzeigen. Für sie liegt die Lösung in der Praxis der künstlerischen Forschung. Sie fordert die Weiterentwicklung von artistic research in eine radikale, künstlerische Praxis. Methoden wie „Derive“ und „Detournement“ können Künstlern und Künstlerinnen dabei einerseits dienen, um Narrative des Spektakels zu verändern, und andererseits, um Bildbedeutungen umzuschreiben.

Silvia Mair

Zur Vortragenden

Tatjana Macic (Amsterdam/Den Haag)

Bildende Künstlerin und Schriftstellerin, geboren im ehemaligen Jugoslawien, lebt und arbeitet seit 1991 in den Niederlanden.

1988–1990 Kunstschule Umetnicka Skola in Niš (Serbien),
1992–1994 Kunstakademie AKI in Enschede (Niederlande),
2011 Master Theory and History of Contemporary Art
(Universität Amsterdam) zum Thema „The Other Europe –
Critical analysis of curatorial practice in turbulent times.“

Seit 2016 gemeinsam mit Maarten Cornel Head of Research
and Discourse, Royal Academy of Art, Den Haag (Niederlande).

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte

Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen, u.a. Stedelijk Museum
Amsterdam, 53. Biennale in Venedig (2009), Massachusetts
Museum of Contemporary Art (MASS MoCA).

Mitglied des Ateliers Committee und (Woon) Werkpanden
Amsterdam (CAWA) und Redaktionsmitglied der
Kunstzeitschrift HTV de IJsberg.

Arbeit als Kuratorin und internationale Lehrtätigkeit. Forschungs-
schwerpunkte: Zeitgenössische Kunst, Künstlerische,
kuratorische und verwandte Praktiken in gesellschaftlichen und
sozialen Kontexten.



Tatjana Macic